

Eltern.Lernen.Spielen

-

Handout zum Vortrag

von Herrn
Hendrik Mutzenbach

Im Folgenden bekommen Sie die wichtigsten Informationen und Tipps zum Thema Umgang mit Videospiele in kompakter Form, falls Sie Hilfe oder Anleitung brauchen oder die im Vortrag angesprochenen Themen nochmals auffrischen wollen.

Was sollten Sie bei Videospiele beachten?

Der Kauf: Generell ist es vorteilhaft, wenn Sie einen Überblick darüber haben, was Ihre Kinder spielen und woher sie diese Spiele beziehen. Die Zeiten, in denen Spiele nur im Laden gekauft wurden sind vorbei. Heute werden die meisten Spiele, rund 80%, online ver- und gekauft. Der beste Weg, den Überblick zu behalten besteht darin, dass Sie den Spielaccount Ihrer Kinder einrichten. Es gibt einige Onlineplattformen für Spiele. Steam ist die größte hiervon und falls Ihr Kind am PC spielt wird es sehr wahrscheinlich Steam, neben anderen Plattformen, nutzen. Machen Sie sich damit vertraut. Die meisten Plattformen verfügen über Familieneinstellungen und können bestimmte Inhalte herausfiltern, falls diese für Kinder nicht geeignet sind. Für Steam finden Sie in diesem Zusammenhang unten noch eine detaillierte Beschreibung.

Informieren Sie sich: Sie sollten sich jedoch auch mit den einzelnen Spielen vertraut machen, damit Sie besser einschätzen können, was für Ihr Kind unbedenklich ist und was nicht. Dabei müssen Sie nicht allzu viel Zeit investieren. Oft genügt es schon, wenn Sie sich zum Beispiel bei Youtube Let´s Plays oder Gameplay Videos der entsprechenden Spiele ansehen. Hier finden Sie meist nicht nur kommentiertes Material, sondern auch andere Informationen, wie beispielsweise die Altersfreigabe eines bestimmten Spiels. Wenn Sie aber die Zeit und die Lust haben, die Spiele selbst einmal zu testen, umso besser. Sie werden feststellen, dass bei vielen Spielen, gerade im Bereich der Multiplayer-, also Mehrspielerspiele, der Fokus nicht so sehr auf der Gewalt liegt, auch wenn es im ersten Moment so scheinen mag.

Haben Sie Teil: Eine andere gute Möglichkeit, sich ein Bild von den Spielgewohnheiten Ihrer Kinder zu machen besteht darin, einfach mal zuzuschauen. Setzen Sie sich zu Ihren Kindern, während diese spielen und schauen Sie ihnen über die Schulter. So bekommen Sie nicht nur Einblicke in die Spiele selbst, sondern auch darin, wie Ihre Kinder damit umgehen, wie sie sich verhalten und wie sie auf bestimmte Inhalte reagieren. Tun Sie sich und Ihren Kindern jedoch einen Gefallen und platzen Sie nicht einfach so ins Zimmer. Sprechen Sie gemeinsam darüber, bekunden Sie Interesse für das Hobby Ihrer Kindern und fragen Sie, ob Sie zuschauen dürfen. So fühlen sich die Kinder weniger kontrolliert und freuen sich vielleicht sogar, dass Sie neugierig auf ihr Hobby sind. Wahlweise bietet es sich auch an, die Konsole oder den PC, an dem gespielt wird, nicht im Zimmer der Kinder, sondern in gemeinsam genutzten Räumen wie dem Wohnzimmer aufzustellen. So können Sie auch besser im Blick behalten, wie viel Zeit Ihre Kinder mit den Spielen verbringen.

Die Altersfreigabe: Über den Sinn und Nutzen der USK kann man trefflich streiten und in wenigen Fällen ist die Altersempfehlung, die von der USK ausgesprochen wird, nicht sehr nachvollziehbar. Meistens können Sie sich jedoch problemlos nach der entsprechenden Freigabe richten, wenn Sie darüber entscheiden, ob Ihr Kind ein bestimmtes Spiel haben darf oder nicht. Die endgültige Entscheidung liegt aber bei Ihnen und sollte daher auch informiert getroffen werden. In manchen Fällen ist es völlig unbedenklich, wenn Sie Ihrem Kind ein Spiel erlauben, für das es eigentlich noch zu jung ist. Wenn Ihr 11 Jahre alter Sohn aufgeweckt, intelligent und friedlich ist sowie weder seine schulischen Pflichten noch seine sozialen Kontakte vernachlässigt spricht nichts dagegen, dass er ein

Spiel ab 12 Jahren spielt. Ähnlich verhält es sich auch bei den anderen Altersstufen. Sie sollten aber auf keinen Fall ein Spiel gutheißen oder gar für Ihr Kind kaufen, wenn Sie damit mehr als eine Altersstufe überspringen würden. Egal, wie gefestigt Ihr 11-jähriger ist, für ein Spiel ab 16 ist er zu jung!

Wie können Sie Ihr Kind medienkompetent erziehen?

Bisher haben Sie erfahren, was Sie tun können, um den Medienkonsum Ihres Kindes zu kontrollieren. Und auch wenn Kontrolle ein wichtiger Teil ihre Erziehung ist; zur Erlangung der Medienkompetenz trägt sie leider nur sehr wenig bei. Ihre Kinder müssen lernen, selbst entscheiden zu können, welche Medien, in diesem Fall vor allem Spiele, sie nutzen wollen und wie sie damit umgehen müssen. Dabei können Sie ihnen helfen.

(Keine) Verbote: Das Verbot ist meist das erste Mittel der Eltern, um die Spielgewohnheiten ihrer Kinder zu beeinflussen. Leider ist es auch das Schlechteste. Verbote bringen in aller Regel wenig, zumal die Kinder sich die Spiele wie bereits erwähnt einfach online, oft ohne Wissen der Eltern, besorgen können. Da helfen auch die oben genannten Filter und Einstellungen der Onlineplattformen nicht immer weiter. Was können Sie aber stattdessen tun?

Gemeinsame Regeln: Vereinbaren Sie zusammen mit Ihren Kindern Regeln für den Spielkonsum. Diese Regeln können alles mögliche betreffen; von der Auswahl der Spiele bis zur Dauer der Nutzung. Wichtig ist, dass Sie diese gemeinsam erarbeiten und dabei auch auf die Wünsche Ihrer Kinder hören. Natürlich sollen Sie nicht alles abnicken, aber ein gesundes Mittelmaß zwischen Ihren Vorstellungen und denen Ihrer Kinder ist eigentlich immer möglich. Machen Sie in jedem Fall deutlich, warum bestimmte Dinge nicht erlaubt sind und argumentieren Sie nicht mit der Floskel: „Weil ich das sage!“ Kinder sind in der Regel eher bereit, Regeln und Vorschriften zu akzeptieren, wenn sie sie nachvollziehen können. Dabei hilft Ihnen zum Beispiel auch ein sog. Mediennutzungsvertrag. Hierin können Sie verbindliche Regeln für sich und Ihre Kinder festhalten und so Absprachen bindender machen.

Aufgeklärte Einschränkungen: Gerade bei gewalthaltigen Spielen ist es dienlich, diese Gewalt als Grund für eine Untersagung zu thematisieren. Sprechen Sie mit Ihren Kindern über Gewalt und vor allem über den Unterschied zwischen realer und virtueller Gewalt. Machen Sie ihnen klar, dass vieles, was in Spielen erlaubt ist und sogar Spaß macht, in der realen Welt verboten ist und schlimme Konsequenzen für einen selbst und andere haben kann. Sensibilisieren Sie sie für diese Unterschiede und ermutigen Sie die Kinder dazu, zu hinterfragen, was sie im Spiel sehen und machen, und was das für Auswirkungen in der echten Welt hätte.

Wie lange ein Kind spielen darf: Grundsätzlich gibt es keine „richtige“ Menge an Spielzeit; wohl aber eine falsche. Wie schon bei der Altersfreigabe liegt die Entscheidung bei Ihnen, sollte aber mit den Kindern zusammen getroffen und entsprechend begründet werden. Solange Ihr Kind nichts vernachlässigt und ausgeglichen ist spricht nichts dagegen, wenn es mehrere Stunden am Tag spielt. Außerdem sollten Sie im Hinterkopf behalten, dass es eine ganze Reihe von Spielen gibt, bei denen es sich nicht lohnt, sie nur eine halbe Stunde am Stück zu spielen, sei es auf Grund der Handlung oder weil das Spiel zum Beispiel in einzelne Runden eingeteilt ist, die diese Zeitmarke überschreiten können.

Absprachen statt Forderungen: Es ist daher besser, Absprachen mit Ihrem Kind zu treffen, was den zeitlichen Rahmen angeht. Anstatt das Kind um 18 Uhr zum Essen zu rufen sollten Sie lieber frühzeitig mit ihm absprechen, wann es wo zu sein hat und sich im Zweifel auf diese Absprache berufen. Dies hilft den Kindern dabei, ihre Zeit selbstständig einzuteilen und sich daran zu gewöhnen, Verantwortung zu übernehmen. Ähnliches gilt für die tägliche/wöchentliche Spielzeit. So können Sie beispielsweise einfach eine wöchentliche Obergrenze für das Spielen von Videospiele festlegen und diese Zeit dann vom Kind selbst einteilen lassen. Eine solche Verknappung hilft im übrigen auch, den „Abnutzungseffekt“ von Spielen zu verzögern, wodurch die Kinder länger Spaß am Spiel haben.

Verhalten bei Onlinespielen: Früher oder später wird es passieren, dass Ihr Kind Online mit und gegen andere Menschen spielen wird. Die meisten Spiele verfügen mittlerweile über einen Mehrspielermodus und einige, vor allem MOBAs, MMORPGs und Shooter, vermarkten sich ganz bewusst als Multiplayerspiele. Das Interesse der Kinder und Jugendlichen an solchen Spielen ist groß, nicht nur weil es die Möglichkeit bietet, zusammen mit den eigenen Freunden zu spielen. E-Sports, offizielle Turniere mit Preisgeldern bis zu mehreren Millionen Euro, erfreut sich immer größerer Beliebtheit und ist mittlerweile ein dermaßen wichtiger Markt geworden, dass selbst Fußballvereine wie BVB 09 oder Schalke 04 eigene E-Sports Abteilungen unterhalten.

Es gibt jedoch Punkte die Sie als Eltern beachten müssen, wenn Ihre Kinder online spielen. Zunächst die Sicherheit. Sprechen Sie mit Ihrem Kind darüber und erklären Sie ihm, dass es auf keinen Fall persönliche Informationen über das Internet an Dritte weitergeben darf. Dazu gehören Name, Adresse, Alter und ähnliches. Sprechen Sie mit ihm über die Gefahren. Außerdem sollte Ihr Kind wissen, dass es niemals Passwörter oder ähnliches weitergeben sollte, um sich und seine Daten zu schützen.

Ein weiterer Punkt ist das Verhalten anderen Spielern gegenüber. Es ist so gut wie sicher, dass Ihr Kind, wenn es online spielt, beschimpft oder anderweitig verbal angegangen wird. Dies ist ein großes Problem in der Gaming Community und viele Menschen, sowohl Entwickler als auch Spieler/innen arbeiten hart daran, dieses Verhalten zu unterbinden. Ganz wird es aber nie verschwinden, daher ist es wichtig, dass Sie Ihrem Kind beibringen, sich nicht an derlei Verhalten zu beteiligen und stattdessen immer höflich zu anderen zu sein. Außerdem sollten Sie ihm klarmachen, dass Beleidigungen im Internet nicht immer ernst genommen werden dürfen und dass es sich deshalb nicht schlecht fühlen sollte. Wenn Sie feststellen, dass Ihr Kind nach dem Spielen niedergeschlagen oder traurig ist, sprechen Sie mit ihm darüber und unterstützen Sie es. Die meisten Spiele bieten die Möglichkeit, Spieler/innen für unangemessenes Verhalten zu melden, was zu einer Sperre der entsprechenden Person führen kann. Ermutigen Sie Ihr Kind, diese Mittel zu nutzen, um ein angenehmes Spielumfeld für sich und andere zu schaffen. Ein letzter Hinweis für Sie als Eltern: Man kann Onlinespiele nicht pausieren. Denken Sie daran, wenn Sie zeitliche Absprachen mit ihren Kindern treffen.

Vorsicht bei P2W: Es gibt eine ganze Reihe von Spielen, in denen sich teils horrenden Kosten verstecken. Diese Spiele bezeichnet man auch als Pay 2 Win, kurz P2W. Das Spiel selbst ist meist kostenlos, dafür kann man im Spiel mit echtem Geld Inhalte oder Verbesserungen freischalten. Hier müssen Sie und Ihre Kinder vorsichtig sein, denn P2W Spiele können sehr schnell sehr teuer werden und den Preis eines „normalen“ Spieles bald übersteigen. Sprechen Sie mit Ihren Kindern darüber und finden Sie eine gemeinsame Regelung, wie zu verfahren ist. Eine Möglichkeit wäre es, Ihrem Kind einen monatlich festgelegten Betrag zuzubilligen, den es für Spiele zur Verfügung hat. Wie es diesen verwendet können Sie dann Ihrem Kind überlassen. So lernt es, verantwortlich

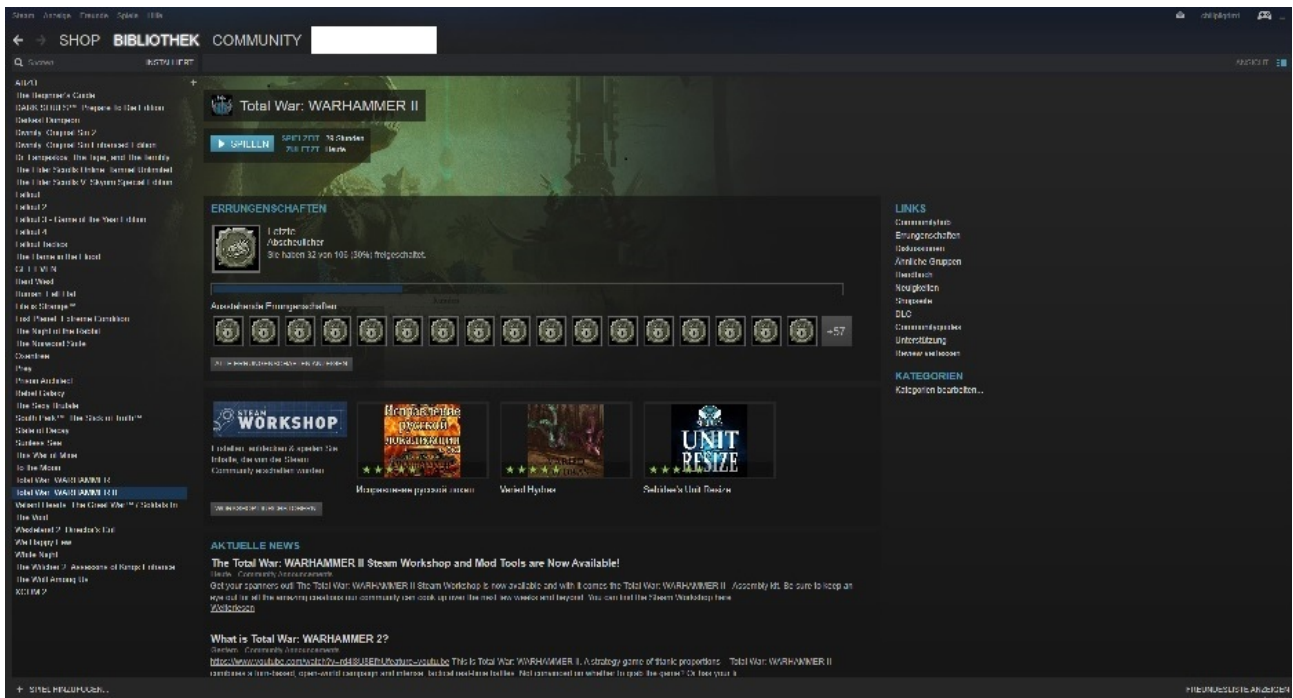
mit Geld umzugehen. Alternativ können Sie auch mit Ihrem Kind nach anderen Spielen suchen, die nicht P2W sind. In der Regel gibt es immer auch ähnliche Spiele, die ohne Zusatzkosten oder monatliche Gebühren auskommen. Zeigen Sie Ihrem Kind, dass es nicht das erstbeste Spiel spielen muss, nur weil die Kosten dort auf den ersten Blick geringer sind.

Wie Sie mit Programmen und Onlineplattformen umgehen können

Nach diesen eher allgemeinen Tipps und Hilfestellungen finden Sie nun eine konkrete Anleitung, wie Sie Plattformen wie Steam nutzen können, um den Spielkonsum nachzuvollziehen und eine medienkompetente Erziehung zu unterstützen. In dieser bebilderten Anleitung finden Sie die Familieneinstellungen von Steam. Damit können Sie die verfügbaren Inhalte beeinflussen und festlegen, auf welche Spiele Ihr Kind Zugriff hat. Ähnliche Funktionen finden Sie auch bei den meisten anderen Plattformen wie Uplay oder Origin. Bevor Sie den Account Ihres Kindes, falls es bereits über einen verfügen sollte, jedoch auf diese Weise konfigurieren und bestimmte Inhalte sperren sollte Sie mit ihm darüber sprechen und deutlich machen, warum Sie derart handeln.

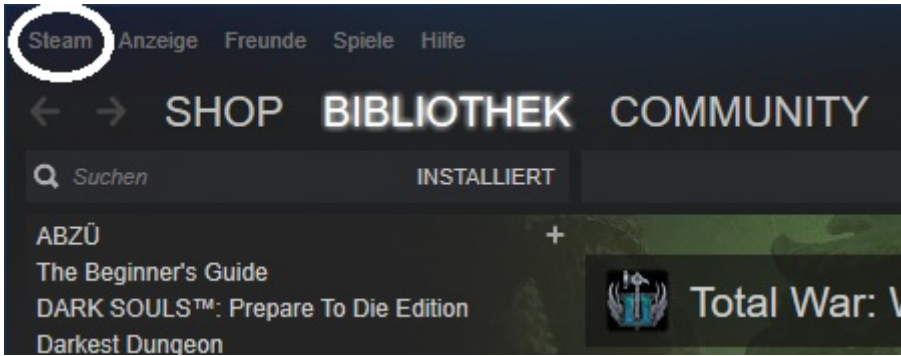
Die Steam-Nutzeroberfläche:

Wenn Sie das Programm öffnen und sich als Nutzer anmelden gelangen Sie in folgende Ansicht:

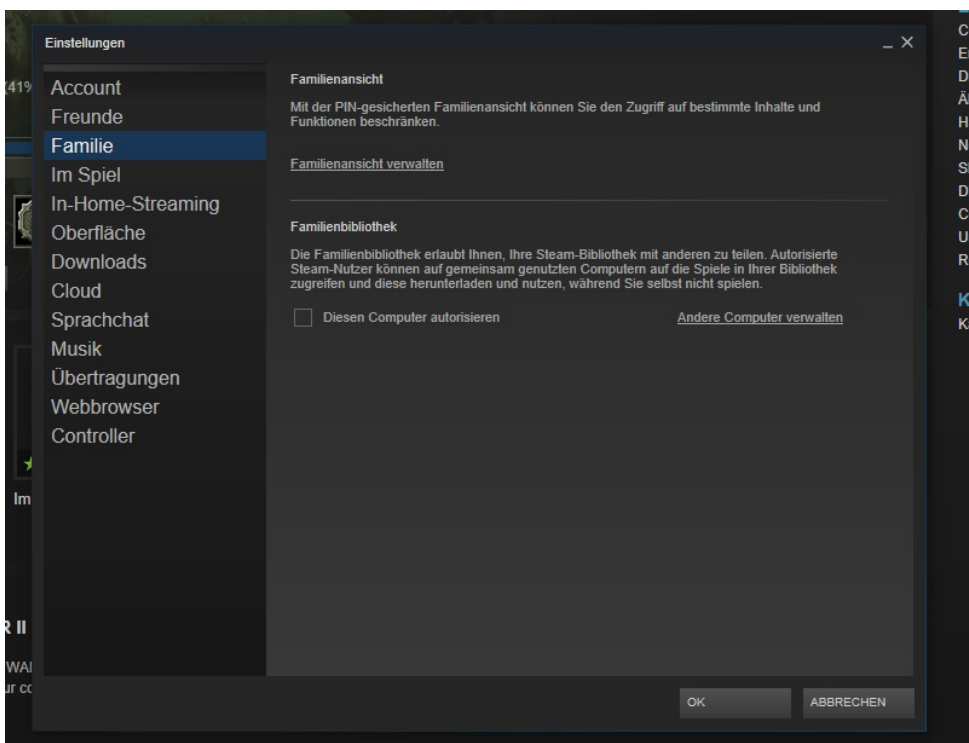
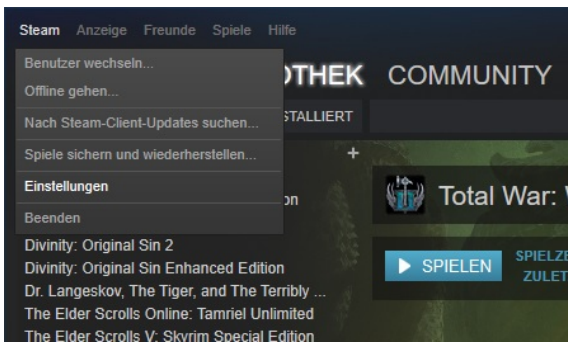


Hier haben Sie einen Überblick über die Bibliothek, in der die Spiele in Ihrem Besitz aufgelistet werden. (Linke Spalte)

Oben links finden Sie unter dem Punkt „Steam“ das Menu des Programms.



Hier gelangen Sie über den Punkt „Einstellungen“ in ein neues Untermenü.



Im Reiter „Familie“ können Sie nun die Familienansicht verwalten. Sie können zum Beispiel einstellen, dass nur bestimmte Spiele ihrer Bibliothek verfügbar sind. Darüber hinaus können Sie den Shop deaktivieren, sodass Ihr Kind nicht eigenhändig Spiele über Steam kaufen kann.



Sollten Sie nur Teile der Bibliothek freigeben, indem Sie den entsprechenden Punkt anklicken, gelangen Sie durch drücken von „Weiter“ zu einer Ansicht, in der Sie die Spiele, welche freigegeben werden sollen, auswählen können. Bitte beachten Sie: Bei Aktivierung der Familienansicht ist der Shop automatisch deaktiviert. Wenn Sie in dem entsprechenden Feld das Häkchen setzen wird er aktiviert, Ihr Kind kann dann also auf den Shop zugreifen.

Nachdem Sie alle Einstellungen vorgenommen haben werden Sie gebeten, eine Mailadresse anzugeben. An diese wird dann eine PIN Nummer verschickt, mit der Sie zukünftig Änderungen an den Einstellungen vornehmen können. Diese PIN Nummer sollten Sie Ihrem Kind nicht einfach zur Verfügung stellen.